

sächlich daran, daß der auseinandergefallene Hausmantel einen nackten Körper preisgab. Von verlegenen Händen wurde er dann über Gliedern zusammengeschnitten, die jugendlich und schön waren.

Man trug sie in das Haus, vor dem sie niedergestürzt war. Aerzte bemühten sich unnötig um sie; sehr bald auch ein beamteter, der Polizeiarzt, denn für ihn gab es hier zu tun. Die Getötete wies zwei Schußwunden durch die Brust auf; die Kugeln staken nicht mehr; sie waren auf den Rücken abgefeuert worden, dort war der Einschuß. Der eine der Ausschüsse saß so, daß die Kugel die Brustknospe mitgenommen hatte, als habe ein Liebestoller sie abgebissen, mußte der Gerichtsarzt denken.

Die Tote wurde beschlagnahmt. Als unzweifelhaft stellte sich heraus, daß keine Lebende, die durch den Sturz geendigt hatte, sondern eine Leiche auf das Pflaster gefallen war. Man mußte die Leiche zu einem Fenster hinausgeworfen haben; zu welchem, aus welchem Stockwerk?

Die Nachforschungen erhellten nichts. Wem der schöne Körper einst gehört hatte, blieb im Dunkel. Vorübergehend wollte man eine Tänzerin von Ruf wiedererkennen, aber es ergab sich, daß sie gesund war und allabendlich auftrat.

In welchem Stockwerk die Tat hatte geschehen können, wurde ebensowenig klar. Hier waren Geschäftsräume, Büros von Anwälten, die Filiale einer großen Zeitung, eine Notariatskanzlei, ein Numismatiker mit seinen Sammlungen zu Verkaufszwecken, ein Schönheitssalon.

In ihn hätte die tote Frau am besten gepaßt, ihres ganzen Aufzuges wegen, der auf einen intimen Vorgang hinwies zur Zeit ihres Endes. Aber niemand vom Schönheitssalon wollte sie kennen, je gesehen, je behandelt haben. Das erschien glaubhaft, denn sie hätte mindestens drei Tage tot dort oben liegen müssen; als so alt erwies sich nämlich der Leich-

nam. Und bei den zahlreichen Angestellten des Salons, die durch alle Räume wechselten, bei den häufigen Kundinnen war wohl ausgeschlossen, daß ein Attentäter tagelang eine Leiche verbergen und sie schließlich unentdeckt zum Fenster hinausstürzen konnte.

Man stand vor einem Rätsel. Privatwohnungen im Hause gab es nicht. Die würdigen und ehrbaren Herren in den Büros, den Kanzleien konnten alle dardun, keinerlei Beziehungen zu der Unbekannten gehabt zu haben, nur ihrer Arbeit zu leben, unter ihren Räumen keinen zu besitzen, der etwa einem verborgenen Boudoir oder Schlafzimmer gleichkäme. Nirgends wurde Damenkleidung, der zweite rote Saffianpantoffel, eine Blutspur gefunden.

Da erinnerte jemand daran, zur Zeit des Vorfalles sei ein Flugzeug ziemlich unmittelbar über der Straßenzeile geschwebt, in die der Frauenkörper geschlagen war. Dieser Körper wies Knochenbrüche auf, er mußte also in der Tat aus großen Höhen gekommen sein. Die Stellung des Flugzeuges im kritischen Augenblick, die Windrichtung, wenn man ihren möglichen Einfluß in Betracht zog, vor allem die Flugrichtung waren so gewesen, daß man ernsthaft daran denken konnte, einer richtigen Spur zu folgen. Es gelang, den Piloten festzustellen; es war eine Frau. Ihr aber gelang es unschwer, darzutun, daß sie allein aufgestiegen sei; sie hatte Zeugen dafür im Ueberfluß. — Also war auch hier für die untersuchende Kommission nicht weiter zu kommen.

Bereits waren Monate vergangen, da fand im Speicher eines Hauses neben jenem, vor dem die Frau niedergefallen war, ein Dienstmädchen, das dort herumräumte, einen verstaubten roten Lederpantoffel. Seine Neuheit, seine kaum abgetragene Sohle, seine Eleganz unter dem Staube ließen ihn nicht passend erscheinen in der Gesellschaft alten Speicherkrums und bewogen das Mäd-